

Von seinen Erinnerungen an die NS-Zeit:

Carl Marschütz berichtet nur sehr kurz über jene zwölf Leidensjahre, in denen ihm sein Lebenswerk durch die so genannte Arisierung gestohlen wurde.

... Mit dem Aufstieg der Nazis wurde die Fertigung mehr und mehr unterbrochen. Es wurde klar, dass man uns rausjagen wollte. Die jungen Leute emigrierten zwischen 1936 und 1938, die älteren etwas später. Die Aktien unserer Firma, die den Wert darstellten, sanken, unsere Kunden wurden boykottiert. Die Firma wurde von den Nazis übernommen. Mein Bruder Heinrich ging nach London und ich emigrierte Juli 1941 zu meinen Kindern nach Los Angeles.

... Im Juli 1941 wurde ein Enkelkind geboren. Heute ein kräftiger Junge, der gut lernt und schon 13 Jahre alt ist. Meine finanzielle Situation verbesserte sich. Hercules musste mir eine vertraglich fixierte Pension zahlen. Ich lebe nett und zufrieden und bin 92 Jahre alt. Ich lebe ein friedvolles Leben in guter Gesundheit und hoffe, noch einige Jahre das milde Klima genießen zu können.

Eine unbeantwortete Frage aus jener Zeit: Warum blieb Carl Marschütz bis zum Juli 1941 in Nürnberg? Wenige Monate später begannen die Massendeportationen von Franken aus.

Von seinen Erinnerungen an seinen Vater und an seine Schwester Anna:

... **Über meinen Vater:** Er starb in seinem 86. Lebensjahr (Name: Moses, geboren 10. Juli 1836, gestorben 15. Januar 1922). Er ist beerdigt in Fürth im Neuen Israelitischen Friedhof. Seine zweite Frau Hannchen, unsere Stiefmutter, kam aus Unterfranken und war 10 Jahre jünger als mein Vater. Sie wurde ihm durch Verwandte empfohlen. Sie war eine tüchtige Person, die Licht ins Heim des Lehrers brachte, die Kinder schätzte und die das jüngste Kind Anna mit großer Liebe erzog und sie zu einer hervorragenden Hausfrau ausbildete. Wenn wir Jungs zu Besuch heimkamen, es waren immer Ferien mit exzellentem Essen. Wir waren immer glücklich zusammen. Sie ist neben meinem Vater beerdigt (geboren 17. März 1846, gestorben 30. Januar 1927). Das Elend, das die Juden später erleiden mussten, blieb den Eltern glücklicherweise erspart.

Vater erwarb sich großen Respekt und Anerkennung sowohl bei Juden wie auch bei Christen. Er war auch geschätzt von den nichtjüdischen Lehrern.

... **Über meine Schwester Anna:** Sie ist 17 Jahre jünger als ich und die einzige neben mir, die noch lebt. Sie lebt hier in Los Angeles und hat ihren eigenen Haushalt. Ihr Ehemann, der 1930 starb, war ein gutaussehender Mann, ein guter und beliebter Sänger. Leider starb er jung an Krebs. Er war als Schwiegersohn meinem Vater sehr sympathisch, da er Oberkantor in der Synagoge in Nürnberg und auch Lehrer war. Anna ist trotz ihrer 75 Jahre noch eine schöne Frau, als junges Mädchen war sie sehr hübsch. Sie hat drei Kinder, eine Tochter lebt in Israel, die andere und der Sohn mit drei Kindern leben hier (Los Angeles).

Briefe an seinen Sohn Leo in Aix-en-Provence

Sohn Leo wurde Maler; er folgte den Spuren von Paul Cézanne. Aus dem Briefwechsel zwischen Vater und Sohn in den Jahren 1948 und seinem Tod 1957:

... Es gefällt mir hier [USA] ganz gut, doch bin ich müde des Daseins. Schoener waere es zu Hause, ob und wann ich wieder nach Hause komme, weiss der Himmel. Satt habe ich den Aufenthalt hier.

... Ich bekomme viele Besuche, habe deutsche Zeitungen in Menge, gehe Shopping, dann ins Cino, auch in ein Cafe, aber wie frueher ist es nicht mehr, man kriegt es satt - **wie es war, ist es nicht mehr, ich misse die alte Heimat und die Nuernberger Gegend.**

Ansprechpartner:

Johann Fleischmann

Richard-Matthes-Str. 9, 96172 Mühlhausen

Johann.Fleischmann@mesusa.de

www.mesusa.de

Unterstützung des Arbeitskreises:

Raiffeisenbank Reicher Ebrachgrund

BLZ: 770 690 91, Konto-Nummer: 22 500

(bitte als Stichwort immer „Mesusa“ angeben)

Neben finanzieller Unterstützung hofft der Arbeitskreis auch auf ideelle Mithilfe und Überlassung von Dokumenten, Bildern und Gegenständen.

F121.2013 Mesusa 9.doc

Arbeitskreis Jüdische Landgemeinden an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach

Mesusa 9

Johann Fleischmann

Mesusa 9

Carl Marschütz aus Burghaslach, Gründer der Nürnberger HERCULES-Werke

Spuren jüdischer Vergangenheit
an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach

2013



Arbeitskreis „Jüdische Landgemeinden an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach“

Carl Marschütz, geb. am 4. September 1863 im heute mittelfränkischen Steigerwaldorf Burghaslach, gehört ohne Zweifel zu den genialen und erfolgreichsten Industriellen aus Franken, die Ende des 19. Jahrhunderts die sich ihnen bietende Chance erschlossen wahrnahmen und Großes schufen.

Mit dem Buch **Mesusa 9** soll dem Unternehmer Carl Marschütz 150 Jahre nach seiner Geburt ein Denkmal

gesetzt werden, das ihm in seiner zweiten Lebenshälfte durch die ab 1933 herrschenden Zeitumstände verwehrt wurde. Dabei soll weniger das HERCULES-Werk, als vielmehr der Mensch Carl Marschütz im Mittelpunkt stehen.

Inhalt von Mesusa 9:

Vor 1863: Die Vorfahren von Carl Marschütz in Franken

Ab 1863: Geburt und Kindheit von Carl Marschütz in Burghaslach

Erinnerungen von Carl Marschütz an seine Kindheit in Burghaslach

Erinnerungen von Carl Marschütz an seine Schul- und Lehrjahre in Fürth und Neumarkt

Erinnerungen von Carl Marschütz an die Gründerzeit

Carl Marschütz und seine HERCULES-Firma von 1886 bis 1933

Die Unzeit von 1933 bis 1945 mit der Arisierung der HERCULES-Werke und der Emigration im Sommer 1941

Erinnerungen von Carl Marschütz an die NS-Zeit

Ab Herbst 1941: Carl Marschütz in Los Angeles

Ab 1946: Neubeginn mit Restauration und Wiedergutmachung

„Sehen werde ich von Germany nichts mehr, aber meine Gedanken sind noch drüben“ – Briefe von 1948 bis 1957 an seinen Sohn Leo

1957: Tod von Carl Marschütz in Los Angeles und Begräbnis in Nürnberg

Diese „Erinnerungen“ schrieb Carl Marschütz im amerikanischen Exil nach seiner Emigration nieder. Dort lebte er bei seiner Schwester Anna bis zu seinem Tod im Jahr 1957.

Dem Arbeitskreis wurden diese wertvollen Zeilen von John Frankel, dem Neffen von Carl Marschütz, übergeben. John ist der Sohn von Carls jüngster, ebenfalls in Burghaslach geborener Schwester Anna, die mit dem Nürnberger Kantor Theodor Frankel verheiratet war.

Von seinen Kindheitserinnerungen:

... Die Schule fesselte mich, wir waren alle Freunde, auch die Mädchen, die die Hälfte unserer Klasse ausmachten. Während der Schulpausen machten sie genauso viel Lärm wie die Jungs.

... Der Lehrer, mein Vater, war mit seinen eigenen Kindern strenger als mit den anderen. Oftmals mussten wir Haselnuss-Äste in unserer Nachbarschaft suchen, welche er zum Schlagen der Schüler verwendete, wenn es nötig wurde und die Kinder des Lehrers waren davon nicht ausgenommen.

... Wir spielten mit Papierdrachen, stahlen Früchte mit Hilfe der Freunde, die einen Garten besaßen, gingen zum Fischen, spielten oder übten auf dem Sportplatz und halfen beim Treiben des Viehs.

... Als ich sieben oder acht Jahre alt war, ging ich schon in den Wald, um Erdbeeren zu pflücken, häufig begleitet von meinem Freund Sig Eckmann. Ich half viel im Haus, ging zum Markt, gab auf die Hühner (8-10 Stück) acht und auch auf die Gänse (3-4). Ich kaufte Eier und auch Tauben; diese waren sehr billig und leicht zu erhalten. Ich war immer beschäftigt und kümmerte mich um meine Geschwister; Kindermädchen waren meine Schwestern.

... Wir fingen Vögel, suchten nach Hirschkäfern, eine Spezialität von mir. Wir spannten oft zwei oder mehr von ihnen vor einen kleinen Wagen, den wir aus Baumrinde herausschnitzten. Ich hatte einen Ausstellungsplatz und viele Zuschauer wollten solch ein Team kaufen.

... Manchmal wurde mir erlaubt, mit Vater am Mittwoch nach Schlüsselfeld (3-4 km) zu wandern. Da traf er Kollegen beim Kegeln, einige brachten auch ihre Jungs mit, so hatte ich Gesellschaft. Zum Dank bekam ich Milch und Brot.

... Bastelarbeiten und Reparaturen waren mir ein Vergnügen. Ich machte Zimmerer- und Schlosserarbeiten und reparierte alles, was es nötig hatte. Bei Ausflügen und Wanderungen war ich der Führer und jeder folgte mir. Im Sommer badeten wir im Fluss, einen Kilometer entfernt, er war nicht tief und es bestand keine Gefahr. Als ich elf Jahre alt war, musste ich am Singen teilnehmen und alle Feiertage beachten. Mit zwölf wurde ich Treiber bei der Hasenjagd des Grafen von Castell. Als Anerkennung bekam man Früchte, es gab kein Geld für Kinder.

Von seinen Erinnerungen an Neumarkt:

... Als ich nach Neumarkt zog, war es Herbst. Mein Vater hatte Ferien und zu dieser Jahreszeit machte er oft Besuche bei Verwandten in Fürth. So begleitete er mich nach Neumarkt.

... Mein älterer Bruder Siegfried blieb in Fürth und arbeitete im Spiegelgeschäft von Fleischmann. Er hatte viele Freunde in Fürth und schwärmte von Amerika, wohin er bald emigrierte. Ein anderer Bruder, Heinrich, arbeitete im Büro der Krailsheimer und kam von dort zu mir, als ich 1886 meine Firma gründete.

... Jetzt kam die Zeit, in die ich mit neuen Aktivitäten als Fahrradfahrer eintrat. Schon als Lehrling war ich Radfahrer mit einem schweren Holzrad, das ich bald gegen ein englisches Hochrad tauschte. Das Ofengeschäft bot keinen Platz für Expansion und so suchte man nach neuen Produkten. Während der Nürnberger Ausstellung freundete ich mich mit Eduard Pirzer an, der einen Nachbau eines englischen Hochrades ausstellte. Nichts war mir mehr willkommen als ein Fahrrad.

... Pirzer, der ein Reparaturgeschäft hatte und auch Räder mit Teilen aus England baute, hatte nicht genug Geld für die Fertigung. Ich besuchte ihn mit meinem Chef Adolf und erreichte durch Verhandlungen die Kooperation von Pirzer. Der Anfang war hart. Ich saß mitten drin, war ein guter Helfer und ein begeisterter Radfahrer. Ein Engländer wurde nach Neumarkt eingeladen, der die Firma zum Laufen brachte und dann begann es.

... Ich war unabhkömmlich, seit ich Englisch lernte und gute Fortschritte machte, da der Engländer und ich alles zu besprechen hatten, was die Firma betraf. Alles schritt voran und das Verkaufen war leicht. Nach etwa 12 bis 24 Monaten wurde Nürnberg ein bedeutender Markt. So geschah es, dass die Firma ein Reparaturgeschäft und eine Außenstelle in Nürnberg eröffnete. Da war auch eine große Halle in der Nähe, passend für eine Fahrradschule.

... Ich blieb von Nürnberg aus in ständigem Kontakt mit Neumarkt. In Nürnberg fand sich eine Gruppe junger Fahrradfahrer, wir konnten schöne Ausflüge an den Sonntagen machen, was wiederum neue Käufer anlockte. Der Bedarf an Teilen aus England regte meinen Chef Adolf an, mich mit nach England und speziell nach Birmingham zu nehmen, wo wir Bezugsquellen für Bauteile fanden.